

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 40

Artikel: Der Rezensent
Autor: Kubelka, Margarete
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER REZENSENT

von MARGARETE KUBELKA

Der bekannte Kritiker Carlo Meincke hatte die Rezension des Buches «Tauben und Tränen» von Edelgard Schreyvogel endlich geschrieben. Er hatte von Anfang an keinerlei Lust gespürt, sich mit diesem Buch zu befassen. Unbekannte Autorin, dämlicher Titel, ekelhaftes Querformat, hirnrissiger Fraktursatz. So was fasste ein Mann von seinem Image nicht mit der Kneifzange an.

Aber da war der Chefredakteur der bekannten Literaturzeitschrift «Frisch aus der Feder» gewesen, ein Mann, der für ihn wichtig war, und eben dieser hatte ihn in unmissverständlicher Dringlichkeit gebeten, das besagte Buch zu rezensieren. «Herr Kollege, gehen Sie mit der Autorin nicht zu scharf ins Gericht. Man muss der Jugend auch eine Chance geben.» Redakteur Mellabum hatte ihr offensichtlich bereits eine Chance gegeben, sicher war diese Edelgard ein niedlicher Käfer und besser anzufassen und unterzubringen als ihr unhandliches Buch.

Nach langem, zuletzt kaum mehr vertretbarem Aufschieben der Angelegenheit hatte sich also Meincke ein paar Zeilen abgerungen und auch so etwas wie eine positive Wertung einfließen lassen, wenn freilich auch von gelegentlichen kleinen Bosheiten verdeckt, die nur der Eingeweihte als solche erkennen würde. Die Besprechung war zur Post gegeben, das Buch selbst an einen Bekannten zum Geburtstag verschenkt, und Carlo Meincke konnte am Abend sein gewichtiges Haupt getrost wieder zur Ruhe betten in der Gewissheit, nicht mehr an die leidige Besprechung denken zu müssen.

Dies sollte sich freilich einige Wochen später als folgeschwerer Irrtum erweisen. Es traf ein Brief ein vom Herrn Chefredakteur Mellabum, in dem dieser in etwas verschnupftem Ton die besagte Rezension anmahnte.

«Gott steh mir bei!» dachte Carlo erschrocken, so ist sie also verlorengegangen, die verfluchte Rezension. Ein Durchschlag war nicht zu finden, ein Telefongespräch mit Mellabum bestätigte nur die Vermutung, das Manuskript sei nicht eingetroffen.

Nun, Carlo konnte sich partout nicht mehr erinnern, worum es in «Tauben und Tränen» denn eigentlich gegangen war, ja nicht einmal daran, ob es sich bei besagtem Buch um Lyrik oder Prosa gehandelt hatte. Seitdem hatte er zuviel gelesen und geschrieben, als dass er diese Eintagsfliege einer Debütantin in seinem Gedächtnis hätte bewahren können oder wollen. Aber da war eben Herr Mellabum, und irgendwie musste er einen Ausweg

finden. Doch ein Anruf bei dem Freund, dem er das Buch geschenkt hatte, ergab Schlimmes: der jetzige Besitzer von «Tauben und Tränen» weilte zur Zeit auf den Fidschi-Inseln.

Es blieb nur noch eins. Er musste einen Text verfassen, der so raffiniert geschrieben, so allgemein gehalten war, dass er auf jedes beliebige Buch zutraf. Keine leichte Aufgabe, aber für einen erfahrenen Rezessenten wie ihn sollte das keine unüberwindliche Hürde sein. Also frisch ans Werk

«Tauben und Tränen» – schon aus dem Titel war allerhand herauszuholen. «Die junge Dichtergeneration», schrieb Carlo Meincke, «lebt und schreibt vorwiegend aus dem Kontrast. Plus und Minus – daraus entsteht der zündende Funke, der die Synthese hervorbringt, auf die es ankommt. Tauben – das Sinnbild für Frieden, Behaustheit und in sich ruhendes Genügen; und Tränen, Symbol für Verstörtheit, Trauer und ein erschüttertes Weltbild. Aus diesen beiden Polen rekrutiert sich jenes Reich der Mitte, das Anspruch auf Dauer hat.»

«Nicht schlecht», dachte Carlo, aber es musste weitergehen. Lyrik oder Prosa? Das war hier die Frage, aber auch das würde zu bewältigen sein.

«Die Übergänge von Lyrik zu Prosa», schrieb Rezessent Meincke, «sind heutzutage flüssig. Zustand und Bericht, Gefühl und Reflexion, Poesie und Realismus lösen einander ab und ergeben ein pointilistisch hingetupftes Bild der Seinserfahrung.» Nun, war das nichts? Das konnte sich sehen lassen. Aber der Stil, der Stil! Den konnte man doch nicht einfach übergehen.

«Die Wortwahl ist der jeweiligen Grundstimmung der Autorin angepasst, eine geschickte Montage von literarischen Grundelementen, die in ihrer Verfügbarkeit dennoch auf die sichere Hand des Autors angewiesen sind.» Nur weiter so, jetzt war er richtig in Fahrt. «Wenn auch bei einem Erstlingswerk die geschliffene Pointiertheit der Aussage noch nicht unbedingt zu erwarten ist, so ist doch die fehlende Routine auch so etwas wie ein Positivum, das die ursprüngliche, noch nicht reflektierte Frische der Expression bewahrt.»

Punkt. Und Name darunter: Carlo Meincke.

Das war noch einmal gutgegangen, und wenn er es recht bedachte: Edelgard Schreyvogel konnte glücklich und dankbar sein, eine solche Rezension von einem so bekannten Kritiker erhalten zu haben. Und dann: das war nicht einfach so hingeschrieben. Das traf hundertprozentig ins Schwarze!

«Der Rezessent» von Margarete Kubelka haben wir mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen aus: «Darum ist es am Rhein so schön». Erschienen ist dieses Buch, das Walter Eigmann herausgegeben hat, im SCRIPTUM VERLAG (Rothenburg). Es enthält über 60 Meistersatiren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. 144 Seiten, ISBN 3-9520172-3-Y, Fr. 15.50

Natürlich

Gesundheit
am Wanderweg

HANSPETER HORSCH



NEU

HANSPETER HORSCH

Gesundheit
am Wanderweg

Beschreibung des Gesundheitsweges Heiden–Oberegg–St. Anton und der dort wachsenden Heilpflanzen samt Rezepten für ihre Anwendung und Vorstellung verschiedener Naturheilverfahren. – 160 Seiten, reich illustriert, 15,4 x 22,2 cm, Pappband

Fr. 48.–

Erhältlich im Buchhandel oder bei

Buchverlag
Schläpfer & Co. AG
9101 Herisau Telefon 071/51 31 31

Nebelspalter



ERGOETZLICHE
AUGENBLICKE
101 CARTOONS von KURT GOETZ

Nebelspalter

Kurt Goetz
Ergoetzbliche Augenblicke
Taschenbuch, 128 Seiten, Fr. 14.80

Nach «Ergoetzbliche Musik» legt der Nebelspalter-Cartoonist Kurt Goetz eine zweite Sammlung seiner Zeichnungen vor. Mit feinsinnigem Humor und treffsicherer Ironie setzt sich Goetz mit Erscheinungen aus der Welt des Sports, des Essens und Trinkens, der Gesundheit und Hygiene, des Autos sowie mit alltäglichen Höhen und Tiefen auseinander. Goetz hält seinen Spiegel des Allzumenschlichen nicht schadenfreudig vor, sondern immer mit einem schalkhaften Augenzwinkern. Und provoziert damit Aha-Erlebnisse der ganz besonderen Art.